

antwortet die Frage nach der »Wissenschaft«. Man erlaube dem Theologen, der ich nicht trotz, sondern durch Steiner immer noch bin, eine Fußnote zu der vom Autor vermissten »Freude und Erlöstheit«, dem fehlenden mystischen Geborgenheitsgefühl. Ich bin (speziell als Protestant) Steiner dankbar, dass er nicht noch mehr Gnade und Geborgenheit verkündet, sondern angesichts einer geradezu

ausufernden »Gnadeninflation«, die den religiösen Infantilismus fördert, die Christen herausfordert, endlich erwachsen zu werden und zu begreifen, dass Gnade ohne den Freiheitsimpuls wertlos ist. Die geistige Arbeit an sich selbst ist nicht »Leistung« im Sinne einer Gesetzesreligion, sondern freie Tat, die die göttliche Gnade in sich zur Wirkung kommen lässt – sollte es im Sinne Steiners jedenfalls sein.

Langfristig wird sich die Anthroposophie durchsetzen

Robert Schwab

Als ich das erste Mal Kontakt zu Anthroposophen aufnahm (nachdem ich mich aus der Literatur davon überzeugt hatte, dass die Sache sehr wahrscheinlich passt), war meine Reaktion: Wo bin ich da nur hineingeraten? Über den Einführungskreis (für ca. 10 Jahre) kam ich nie hinaus und mittlerweile habe ich den Kontakt wieder abgebrochen. Als störend empfand ich immer die einigermaßen dominierende Glaubenshaltung. Im Laufe der Zeit lernte ich zwar diese Haltung als teilweise berechtigt zu akzeptieren – meine Sache ist sie jedoch nicht.

Ich halte es für durchaus möglich, durch gläubiges Steiner-Lesen Zugang zur Anthroposophie zu finden. Zum Problem wird es, wenn die Glaubenshaltung beibehalten wird, und vor allem, wenn sie das Bild der Anthroposophie nach außen bestimmt. Der Sektencharakter der Anthroposophie hat sich zwar in den vergangenen Jahrzehnten deutlich abgeschwächt, ist allerdings immer noch stark präsent. Jedwedes gläubige und dogmatische Vertreten der Anthroposophie diskreditiert ihre Wissenschaftlichkeit. Das steht nicht im Widerspruch zu der Tatsache, dass die gegenwärtig tonangebende Wissenschaft das Glaubenselement ebenfalls ausgiebig enthält – man ist sich dessen nicht bewusst und sie ist nun mal tonangebend.

Langfristig wird sich die Anthroposophie durchsetzen, in irgendeiner Form. Auch die heute anerkannte Wissenschaftlichkeit hat

dazu längere Zeit gebraucht, und die Anthroposophie ist letztlich ihre konsequente Erweiterung. Zunächst ist es allerdings notwendig, sie als anerkannte wissenschaftliche Vorgehensweise zu etablieren. Dies verlangt verstärkte Bewusstheit gegenüber allen Glaubenselementen. Das Vermischen von Erkennen mit Glauben ist ein Grundproblem. Wer auch immer Steiner gewesen sein mag, es ist verfehlt, ihn oder seine Äußerungen absolut zu setzen. Mir sind etliche definitiv fehlerhafte Äußerungen Steiners bekannt; das hindert mich nicht daran, ihn trotzdem sehr zu schätzen. Nichts gegen Steiner als großen Eingeweihten – nur, um das wirklich beurteilen zu können, müsste man ein mindestens ebenso großer Eingeweihter sein.

Wenn jemand auf eher glaubende Weise Zugang zur Anthroposophie findet, dann hängt für ihn alles an der Person Steiners. Jedes Infragestellen, auch im Detail, droht das Gefundene und als wichtig Empfundene zusammenstürzen zu lassen – und wird deshalb abgeblockt. Diesen Eindruck hatte ich verschiedentlich im Umgang mit Anthroposophen. Irgendwann stellte sich mir die Frage: Was wäre (im Extremfall), wenn Steiner ein Scharlatan gewesen ist? Ich selber bin nur in der Lage, einen Bruchteil dessen, was er sagte, zu überprüfen. Steiners Ausführungen sind mehrheitlich Mitteilungen, Beschreibungen, vor allem soweit diese Übersinnliches betreffen. Es wird nicht »bewiesen« – jedenfalls nicht im üblichen Sin-

ne. Da hat Wolfgang Müller-El Abd Recht. Die in der Beschreibung enthaltene Evidenz ist nur in dem Maße verfügbar, als es gelingt, die jeweilige Sache auch wirklich selbst zu erleben (es gibt diesbezügliche Berichte, dass das Anhören eines Steinerschen Vortrags sich ganz vom Lesen des entsprechenden Vortragstexts unterschied).

Daneben gibt es die ausführliche Beschreibung der Methoden, und somit besteht

durchaus die Möglichkeit, sich selber Zugang zu Steiners Ausführungen zu verschaffen, um diese zu verifizieren, soweit man es will oder es einem möglich ist. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob es richtig war, die Menschheit mit all den übersinnlichen Offenbarungen zu überfluten. Es übertönt das solide Fundament und verführt leicht dazu, die Anthroposophie als etwas obskure Weltanschauung einzuschätzen.

Zwischen Wissenschaft und Offenbarung

Weitere Fragen an die Anthroposophie

Wolfgang Müller-El Abd

Die Einwände, die im Zusammenhang mit meinem Essay formuliert wurden, führen zu schwierigen erkenntnistheoretischen Fragen – und zugleich zu den einfachsten und ältesten Fragen der denkenden Menschheit: Was können wir wissen? Wie sicher sind unsere Erkenntnisse? Was lässt sich darauf gründen? Ein Dialog über diese Fragen, wie er sich jetzt entwickelt hat, erscheint mir wechselseitig als Herausforderung und als Überforderung, jedenfalls aber als große Freude und Bereicherung. – Doch zur Sache.

In einigen Erwidernungen sehe ich mich in einer zentralen Frage falsch verstanden. Wenn ich die Wissenschaftlichkeit von Steiners Aussagen bezweifle, so steht dahinter keineswegs eine Abwehr strenger Erkenntnisbemühung im spirituellen Bereich und auch keine geheime Nähe zur unbeschwerten Esoterik des New Age. Fern liegt mir auch, Rudolf Steiner posthum die Rolle eines traditionellen Weisen zu empfehlen oder ihm den mystischen Weg eines Jakob Böhme nahelegen. Meine These lautet anders. Ich kritisiere nicht Steiners wissenschaftlichen Anspruch, sondern ich behaupte, dass er diesen Anspruch nicht einzulösen vermag. Und ich sage nicht, Steiner hätte Böhmes Weg gehen sollen; ich sage nur: Sein Weg ist von Böhmes Weg nicht so weit entfernt, wie er selbst meint.

Meines Erachtens sollte man, auf welchem Gebiet auch immer, so wissenschaftlich wie möglich vorgehen. Man sollte allerdings auch einen wachen Sinn dafür haben, dass das auf bestimmten Gebieten, vorerst jedenfalls, schwer erreichbar ist. Über solche Grenzen zu reflektieren und andere Näherungsmöglichkeiten ins Auge zu fassen (Begriffe wie Forschung oder Erkundung erschienen mir dafür geeigneter) bedeutet keine Abkehr von wissenschaftlichen Intentionen. Es scheint mir im Gegenteil dem Geist der Wissenschaft mehr zu entsprechen als ein unbemerktes Driften in die Gefilde der Pseudo-Wissenschaft.

Nun könnte es natürlich sein, dass solche Intentionen in einem eher formalen Sinn hochgehalten werden, ohne dass ihre Verwirklichung tatsächlich in durchgreifender Weise erarbeitet und erwartet würde. So etwas insinuiert ja Andreas Bracher, wenn er so nett schreibt, da liege wohl die Sehnsucht auf der Seite des Geistes, der »Glaube« aber auf der Seite der Natur. Das wäre dann eine Art Selbstblockade: Offiziell würde eine Geisteswissenschaft im Sinne Steiners gefordert, faktisch aber nur nach Maßstäben zugelassen, die ihre Entstehung unmöglich machen; nach Maßstäben, die letztlich die falschen sind, weil sie dem naturwissenschaftlichen Modell entstammen. In mancher Hinsicht wäre

die Drei 5/02